wahrnehmen. — In dieser Woche wird zunächst der Himmel sich allmälig mehr klären, dann wird warme Temperatur stärkere Wasserverdunstung und Gewitter verursachen. Barometrius.

— Die bisher noch unerhobenen Vergütungen bezügl. der Verdingung für Einquartierung und selbstbeschaffene Quartiere während der Zeit vom 19. April—26. Juni, gelangen Montag den 26. und Dienstag 27. Juli in den Stunden von 9—12 und 4—6 Uhr in den Localitäten des Quartieramtes, Scheffelg. 5, II. zur Auszahlung. In den meisten Fällen beziehen sich dieselben auf die hier ansässigen Reservisten, welche bei Gelegenheit der Einziehung zur Einübung des Mausergewehres bei den hiesigen Truppentheilen eingezogen wurden.

— Die Barran'schen Schraubendampfböte „Atalanta" und „Ascon" eröffnen heute auf der Elbe den Personenverkehr zwischen Dresden-Altstadt, Neustadt und Vogelwiese, und zwar von 10 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends alle 20 Minuten. Der Fahrpreis von Altstadt-Dresden ist auf 15 Pfennige, von Neustadt-Dresden auf 10 Pfennige gestellt. Die Landungsplätze befinden sich für Altstadt an der Apparaille, unterhalb des Belvedere, für Neustadt am Hafendamm oberhalb der Dampffähre und für die Vogelwiese unterhalb Antons. (Siehe den Inseratentheil dieses Blattes.)

— Die Herren J. Bargou Söhne hier, Sophienstr. 6, bieten, wie schon so oft, auch jetzt wieder dem Publikum mehrfache Neuheiten dar, welche ebenso praktisch sind, als sie sich durch große Billigkeit auszeichnen. Von Vielen erwähnen wir nur die recht handlich in Halbwalzenform gearbeiteten Tintentrockner, welche wohl den unliebsamen Streusand verdrängen dürften, dann auch die recht eleganten Schnüre mit Häkeln zum Umhängen und Befestigen der Servietten. Durch deren Gebrauch werden die ungehörigen Stecknadeln und Knöpfe an den Chemisetten, vulgo Vorhemde genannt, vermieden werden. Obengenannte Firma hat auch in der Maschinenhalle der Ausstellung, Nr. 1014, eine in der mechanischen Werkstatt und Maschinenbauanstalt von 23. Mann jun. hier, Herbergasse 16, gefertigte Couvertirmaschine aufgestellt, auf welcher, wie man sich durch Augenschein überzeugen kann, da dieselbe stets im Betriebe gehalten wird, in erstaunlich kurzer Zeit große Quantitäten von Brief-Enveloppen erzeugt werden.

— Am Freitag Nachmittag wurden in einer Restauration der Königsbrückerstraße drei Billardbälle gestohlen, der Verlust aber von der Wirthin sogleich bemerkt und von derselben auch durch Nachsendung eines Mannes das Nöthige zur Festnahme des Diebes gethan, der soeben noch als Gast in dem Locale verkehrt hatte. Derselbe suchte sich zwar in einem Hause zu verstecken, um auf diese Weise seinem Verfolger zu entgehen, es war aber umsonst; Letzterer machte ihn ausfindig und nahm ihn fest. Die gestohlenen drei Billardbälle, sowie ein aus demselben Lokale entwendeter Bierzapfen wurden bei ihm vorgefunden. Wie man uns mittheilt, soll der an die Polizei abgelieferte Dieb ein Restaurateur aus der Umgegend Dresdens sein.

— Vor mehreren Tagen ist von einem Bewohner Neustriesens am sogen. Landgraben in einem Weizenfelde ein Kasten mit Maurerhandwerkszeug gefunden worden, der irgendwo gestohlen und dem Diebe dort versteckt worden zu sein scheint.

— Die hiesigen [illegible]-Besitzer weisen im heutigen Inseratentheile darauf hin, daß am 29. dies., Abends 8 Uhr, im Saale des Lincke'schen Bades eine vom Curator und dem hiesigen Gewerbeverein einberufene Versammlung stattfindet.

— Zu dem Ausstellungsgebäude der Flora hat Se. Majestät der König nicht blos das hierzu nöthige Areal bewilligt, sondern das ganze zwischen der Brückenstraße, der Marienbrücke und dem sogenannten Fluthgraben gelegene 5—6 Scheffel Land umfassende Areal der vorgenannten Gesellschaft um einen allerdings sehr mäßigen Preis käuflich überlassen. Zu demselben wird nicht mehr eine Herbstausstellung, sondern bereits vom 14. bis mit 22. August eine Sommerausstellung von Gartenerzeugnissen aller Art stattfinden, welche nach den bereits vorliegenden Anmeldungen, sehr reichhaltig und tüchtig zu werden verspricht. Die zur Zeit noch unfertigen Arbeiten werden zur bestimmten Zeit schon fertig gestellt werden, da mit gehörigem Eifer daran gearbeitet wird und wird die Ausstellung selbst außer in dem der Gesellschaft eigenthümlich gehörenden Grundstücke auch noch in dem angrenzenden zum Prinz Max Palais gehörigen Garten sich ausbreiten.

— Das Bezirksgericht Freiberg hatte in diesen Tagen die traurige Pflicht, gegen einen 13 Jahre alten Schulknaben, Ernst Adolph Kreuz aus Mittelsaida, die Strenge des Gesetzes anwenden zu müssen. Derselbe hatte am 19. Januar d. J. das Kellner'sche Gutsgebäude in Leubsdorf in Brand gesteckt. Brand legte vor der Gerichtsverhandlung volles Geständniß ab und [illegible] Gefängnißstrafe von 2 Jahren 6 Monaten verurtheilt, die er den gesetzlichen Bestimmungen gemäß, in besonderen, zur Besserung der Strafen jugendlicher Personen bestimmter Anstalt (Schloß Sachsenburg), zu verbüßen haben wird.

— Aus Crimmitzschau wird eine Schurkenthat berichtet. Am 21. Juli hat ein bis jetzt unbekannt gebliebenes Subject das Hochgeseil des auf dem dortigen Schießanger befindlichen Circus des Director Claus an 3 Stellen dergestalt durchschnitten, daß, wenn der Künstler solches betreten hätte, ein Herabstürzen unvermeidlich gewesen wäre. Glücklicherweise erfolgte noch eine rechtzeitige Entdeckung.

— In Weida bei Gera wurde das vor Kurzem abgehaltene Vogelschießen auf eine recht unliebsame Weise gestört. Ein Gewittersturm stürzte einige alte Pappeln um, entwurzelte sie gänzlich, und die von ihnen getroffenen Zelte und Buden wurden arg beschädigt. Auch schlug ein Blitz zu derselben Zeit in die dortigen Bahnhofsgebäude, zündete zwar, doch brannte nur ein Dachstuhl nieder. — In dem nahen Auma schlug ein Blitz in die Kirche, während gerade daselbst eine Taufe stattfand. Die Pathen wurden betäubt, das Kind und Hebamme aber blieben unberührt.

— In der Gegend von Niedergurig, namentlich in Malschwitz und Burk, sind am 17. Juli heftige Gewitter aufgetreten, und es haben Blitzeinschläge in Kornpuppen und Bäume stattgefunden. Dies geschah auch am 20. Juli in Sdier und Leichnam; in einem Felde bei Särchen wurde ein Knabe betäubt, kam aber bald wieder zu sich.

— Am 23. Juli stürzte der Anschläger Hochmuth in den Wilhelmschacht [illegible] in Reinsdorf. Sein Tod ist sofort erfolgt.

— In Lommatzsch, der alten Sorben-Wendenstadt des Gaues Glomaci, hat am 23. Juli unter großen Feierlichkeiten und Theilnahme aus Stadt und Land der erste Spatenstich zu der von Freiberg über Nossen und Roßwein zum Anschluß an Riesa zu erbauenden Eisenbahn stattgefunden.

— Versteigerungen in den Gerichtsämtern: Am 27. Juli: Colditz: Gastwirth Carl Schreiber's Schankgrundstück zu Terpitzsch 12,810 Mark. — Am 29. dss.: Dresden: Kfm. Fritz Schickel's Haus- und Gartengrundstück in Loschwitz 10,800 Mk. Am 30. dss.: Eibenstock: Friedr. Mühlig's Haus-, Feld- und Wiesengrundstück daselbst 3900 Mk. Reichenbach: Webermeister Franz Hanisch's Grundstück zu Mylau 2580 Mark. Werdau: Johann Gottl. Klopfer's Haus und Feld daselbst 1050 Mk. taxirt.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 22. Juli. Auf der Anklagebank nehmen die derzeitige Schuhstepperin Ernestine Wilhelmine Raffel aus Obervesterwitz, des Diebstahls beschuldigt, und der Herrendiener Friedrich Wilhelm Conrad Meine aus Tegernsee, angeklagt der Begünstigung, Platz. Beide Angeklagte sind bisher vollständig unbescholten gewesen und berechtigt namentlich der mit einem guten Zeugniß ausgestattete Meine vollkommen zu dem Schlusse, daß seine Beihilfe an der unüberlegten That durchaus nicht den Character eines wissentlichen Verstoßes gegen die Strafgesetze trägt. Die Bergarbeiterstochter Raffel war im Jahre 1873 bei der auf der Victoriastraße wohnhaften polnischen Gräfin Lazninska als Stubenmädchen in Stellung und es lag ihr hierbei namentlich auch die Reinigung der Zimmer des umfänglichen gräflichen Logis ob. Während dieser Zeit kam die Schwester der Gräfin, Namens Czerwinka, auf Besuch und wurde bei ihrer Abreise von der ersteren bis auf den Böhmischen Bahnhof begleitet. Hier besann sich die Abreisende plötzlich auf die Reparatur eines mit Edelsteinen besetzten goldenen Schmuckstückes und bat infolge dessen ihre Schwester, bei einem Dresdner Goldarbeiter das Werthstück wieder zum vollständigen Gebrauch herstellen zu lassen. Frau von Lazninska legte den Schmuck nach der Rückkehr in die Wohnung, ihrer eidlichen Versicherung zufolge, auf einen Tisch im Speisesaale und begab sich dann in die katholische Hofkirche, in deren Räumen sie sich wieder auf das ihr übergebene Juwel besann. Beruhigt, daß es zu Hause aufbewahrt sei, bemerkte sie aber nach ihrer Rückkunft, daß das Werthstück nicht mehr vorhanden sei, auch blieb eine Frage bei der sämmtlichen Dienerschaft über den etwaigen Verbleib resultatlos. Die herbeigeholte Polizei konnte trotz der eifrigsten Bemühungen ebenfalls durchaus keine Spur über den Verbleib des Schmuckes ausfindig machen. Jungfer Wilhelmine ging später aus dem Dienst der Gräfin und trug das von ihr gestohlene Kleinod fast zwei Jahre verborgen bei sich, bis sie anfangs dieses Jahres den Zeitpunct für geeignet erachtete, dasselbe in Geld umzusetzen. Zu diesem Zwecke wandte sie sich an den ihr etwas bekannten Herrendiener Meine und bat ihn, den Schmuck in einem Goldwaarengeschäft zu verkaufen, nachdem sie zuvor noch die Bemerkung machte, sie habe vor mehreren Jahren denselben gefunden. M. ging zu dem Juwelier Wiehr hier und wurde für den Preis von 450 M. des auf 472 M. 50 Pfg. taxirten Stückes mit dem Käufer bis zum Abschluß einig. Herr Wiehr sandte seinen Sohn in die von Meine angegebene Wohnung der angeblichen Verkäuferin, einer Gräfin auf der Christianstraße zuvor mit und bei dieser Gelegenheit stellte sich der wirkliche Thatbestand alsbald heraus. Während die Raffel entschieden behauptet, den Schmuck vor der Hausthür des von ihrer gräflichen Herrin bewohnten Hauses gefunden zu haben, bleibt Meine auch bei seinen bereits in der Voruntersuchung gemachten Angaben, die in jeder Beziehung den Stempel der Wahrscheinlichkeit an sich tragen, im Vollgefühle seiner Unschuld stehen. Herr Staatsanwalt Reiche-Eisenstuck fand sich nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme nicht in der Lage, zu Gunsten der Angeklagten besonders zu plaidiren und beantragte angemessene Bestrafung. Herr Advocat Richard Schanz, als Vertheidiger des Angeklagten Meine, fand hinreichend Gelegenheit, in überzeugendster Weise die Interessen seines Clienten zu vertreten und beantragte daher nach einem gediegenen Vortrag die event. Freisprechung. Der von Herrn Gerichtsrath Dr. Krause präsidirte Schöffengerichtshof erkannte hierauf auf 1 Jahr 4 Monate Gefängniß für die Raffel, während Meine mit einer Geldstrafe von 150 M. sicher für immer geheilt sein wird, ähnliche Dienste einer ihm wenig bekannten Person, überhaupt ohne jede persönliche Entschädigung, auszuführen.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen. Einspruch: Vormittags 9 Uhr in Privatklagsachen Emilie Auguste Hanitsch hier wegen Beleidigung. — 9½ Uhr desgl. wider den Redacteur Carl August Reinhardt hier wegen Beleidigung. — 10¼ desgl. wider den Schmiedemeister Ernst Friedrich Mohring in Loschwitz wegen Beleidigung. 11½ desgl. wider Friedr. Eduard König hier wegen Beleidigung. 1½ desgl. wider Ferdinand Schüler hier wegen Beleidigung.

Witterungs-Beobachtung am 24. Juli, Abd. 5 U. Barometerstand nach Otto & Bösolt hier: 27 Pariser Zoll 10 L. (seit gestern 1½ L. gestiegen). Thermometer nach Reaumur: 15 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigt West-Wind. Himmel: trübe. Regen.

— Elbhöhe in Dresden, 24. Juli, Mittag: 78 Cent. unter 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die seit einigen Tagen eröffnete neue Militär-Eisenbahn (Berlin-Zossen) wird vorläufig nur Militärpersonen und Material befördern. In kurzer Zeit sollen indessen auch zum Anschluß an die Berlin-Dresdener Bahn von Zossen über Sperenberg nach Kummersdorf, woselbst sich der Artillerie-Schießplatz befindet, Privatpersonen und Güter gegen Bezahlung befördert werden. Der Betrieb der neu zu eröffnenden Bahn wird auf der ganzen Strecke ausschließlich nur von Militärpersonen ausgeführt, selbst Locomotivführer und Heizer, ebenso Stationsvorsteher und Billeteure sind Soldaten. Zur Ausführung des Dienstes wird alle Monate eine Compagnie des Eisenbahn-Bataillons commandirt. Letzteres erhält zur Verstärkung im October ein zweites Bataillon und im Januar 1876 sogar ein drittes Bataillon, welch letzteres nach Straßburg im Elsaß verlegt wird.

Nach dem Ausweise der „Vossischen Zeitung" sind in der am 10. Juli abgelaufenen Woche in Berlin 467 Menschen am Durchfall und Brechdurchfall gestorben.

Wiesbaden. Wir haben dieser Tage die Verurtheilung des Socialdemokraten Ehelig (wegen Beleidigung Bismarcks und Camphausens) zu 7 Monaten Gefängniß mitgetheilt. In öffentlicher Versammlung hatte Eh. dem Finanzminister vorgeworfen, 37 Millionen aus dem Staatssäckel genommen zu haben. Betreffs Bismarcks hatte er gesagt: „Der Krieg wird und muß nun bald kommen! Bismarck kann nicht eher sterben, als bis noch hunderttausend Menschen hingeschlachtet sind. Bismarck ist ein Mensch, der von Menschenblut lebt." Eh. stammt aus Rußland (Krim).

Warmbrunn, den 23. Juli. Die telegraphische Notiz über die Ueberschwemmung, welche die Hälfte unserer Stadt unter Wasser gesetzt haben soll ꝛc., ist ungenau. Allerdings ist der Zacken geschwollen gewesen, wie ich ihn seit Jahren, wo ich diesen Kurort besuche, nicht gesehen habe, allerdings hat es in einigen tiefgelegenen Häusern die Keller- und Parterre-Räume unter Wasser gesetzt, aber auch nur vorübergehend. Keine Brücke, auch bei Petersdorf, ist fortgerissen worden, so daß der Verkehr nach Schreiberhau nicht unterbrochen worden ist. Wohl aber ist in Warmbrunn ein kleiner Steg über den Zacken nach dem Hedwigshospital gehoben, aber nicht fortgeschwemmt worden und an einigen Stellen ist die Chaussee von Petersdorf bis Hirschberg, sowie ein Vitriolwerk an der Herischdorfer Straße überfluthet, aber nicht aufgerissen worden. Alles dies war nur auf einige Stunden. Der Verkehr ist nie unterbrochen worden.

Frankreich. Paris, 21. Juli. Der „Petit Lyonnais", das radicale Organ in Lyon, hat zum Besten der Ueberschwemmten eine Extranummer mit Beiträgen von Louis Blanc, Garibaldi, Victor Hugo, Jules Favre, Jules Simon, Gambetta und den republikanischen Abgeordneten von Lyon veranstaltet. Während sich Louis Blanc weitläufig und nicht ohne Schadenfreude über die Sitzung vom 15. Juli ergeht, welche „der Politik der maßlosen Zugeständnisse einen furchtbaren und entscheidenden Schlag versetzt hätte", gehen Gambetta und seine Freunde diesem brennenden Thema aus dem Wege. Ganz kurz läßt sich Garibaldi vernehmen, indem er von Frascati unter dem 17. Juli schreibt: „Toulouse, die edle Metropole des südlichen Frankreichs, besitzt in seiner Noth die ganze brüderliche Sympathie Italiens." Den Preis der Sensation und des Lapidarstyls trägt aber wieder Victor Hugo davon, der sich wie folgt vernehmen läßt: Juli 1875, Paris. Meine wackeren Mitbrüder und Mitbürger! Ich schließe mich Eurem edelmüthigen Gedanken an. Mögen sie nun von den Königen oder von den Elementen kommen, alle Landplagen können Frankreich heimsuchen, ohne es niederzuwerfen. Die Ueberschwemmung, jenes Seitenstück zur Invasion (der deutschen Armee), wird ihm nur eine Gelegenheit bieten, sein großes Herz zu zeigen. Frankreich versteht die Leidenden zu unterstützen, wie es gegen die Bedrücker zu kämpfen versteht. Heute das Mitleid, morgen die Revanche! Verlieren wir diese beiden großen Seiten der Pflicht nie aus dem Auge! Euer Freund Victor Hugo."

Belgien. Die ecclesia militans (streitende Kirche) ist hier zu Lande kampfmuthiger als irgendwo, das Carlistengebiet etwa ausgenommen. Die Prozessionen und Kirchenfeste gestalten sich mit Regelmäßigkeit zu ungeheuren Prügeleien, wobei der knüppelartige Pilgerstab weidlich auf liberale Köpfe und Schultern herniedersaust. So sollte, wie man der „K. Z." schreibt, in Namur am 14. d. die „Krönung unserer lieben Frau von Waicourt" vorgenommen werden, wozu die knüppelschwingenden frommen Pilger vom Lande in Massen herbeigekommen waren. Der herkömmliche Anlaß zum Losschlagen — ein Liberaler behielt den Hut auf — ergab sich sehr bald, und nun wurde, ohne Rücksicht auf die armen kleinen Mädchen, welche weißgekleidet in der Prozession mitzogen, die Prügelei in Scene gesetzt. Eines der armen Kinder ist dabei förmlich zertreten worden. Das Infamste ist, daß die ganze Geschichte durch allerlei Hetzereien künstlich angezettelt und vorbereitet wurde. Man streute aus: Morgen kommen die Brüsseler, um das Gnadenbild der heiligen Jungfrau zu verhöhnen. Zeugen versichern, daß auf ein gegebenes Signal die Pilger sich mit Stöcken und Fäusten auf die, allerdings wohl mit spöttischen Mienen am Wege stehenden Liberalen warfen. Außer dem zu Boden getretenen Kinde, das am Tage nach dem scheußlichen Vorgange starb, wurde noch eine Frau gefährlich verwundet. Auch die Pilger sind nicht ohne Contusionen weggekommen, ja das liberale Volk von Namur schlug sie dermaßen in die Flucht, daß von einer Beendigung der kirchlichen Feier nicht mehr die Rede sein konnte.

England. London, 23. Juli. Die Höhe des durch Alexander und William Collie gegen die Londoner und Westminster Bank durch Wechselfälschungen verübten Betruges wird auf 200,000 Pfd. Sterl. angegeben. Man glaubt indessen, daß der ganze Betrag sich auf 1,500,000 Pfd. belaufen dürfte. Die beiden Angeklagten wurden im Gefängniß zurückgehalten, da die Bürgen, welche sich für dieselben stellten, von dem Tribunal nicht angenommen wurden.

Feuilleton.

† Heute Abend tritt Herr Rank im Sommertheater zum letzten Male auf, dagegen gastirt in der Nachmittagsvorstellung, in welcher eine recht lustige Posse: Sieben Häuser und keine Schlafstelle, von Rud. Hahn, gegeben wird, der Komiker Herr Theodor von Wegern vom Woltersdorff-Theater in Berlin und beginnt damit einen Gastrollencyclus. In der Abendvorstellung „Pariser Leben" excellirt Josefine Pagay als lustige Handschuhmacherin. Das Theater ist allabendlich sehr hübsch gefüllt und an Beifall fehlt es nicht; das bekannte, immer wirksame Stück, „Therese Krones" fand bei seiner Wiederholung, am Freitag, vielen lebhaften Applaus. Frl. Pagay stellt die [illegible]-leichtsinnige Krones mit all der ihr zu Gebote stehenden Munterkeit dar, und zeigte besonders in der Scene, wo sie Wahnsinn simulirt und in der, in welcher sie verschiedene Sprachen und Dialecte copirt, große Virtuosität. Neumüllers Raimund ist hier seit Jahren bekannt, er spielt ihn in jeder Hinsicht mit überzeugender Lebenswahrheit. Auch das Zusammenspiel ging bei dieser Wiederholung erfreulich glatt; große Heiterkeit erregte die von den Herren Oppenheim und Schmiedl sehr drastisch gespielte Vergiftungsscene. Außer dem Raimund und Krones sind alle Rollen durchaus episodisch, einige davon wurden anerkennenswerth durchgeführt.

† In der akademischen Kunstausstellung (auf der Brühl'schen Terrasse) sind ferner neu aufgestellt: 1) Oelgemälde: Nymphe am Waldbach von Emil Lauffer in Prag; Männliches Brustbild von Bialotti in Dresden. 2. Plastik: Page mit Pokal, lebensgroßer Candelaberträger, Zinkguß von M. Wiese in Berlin. — Heute wird der erste Nachtrag zum Katalog ausgegeben.

† Im Schaufenster der Buch- und Kunsthandlung von Weiße im Palais Gutenberg (Johannis-Allee 7) ist eine Photographie, ein Portrait in Lebensgröße, ausgestellt, welche im Humboldt'schen Atelier nach einer Visitenkartenphotographie vergrößert worden ist. Daß dieses Manöver vortrefflich geglückt, davon kann sich Jedermann überzeugen. Wir erwähnen dies, weil wir oft klagen hörten, daß das Vergrößern von Köpfen nach kleinen Karten mißglückt sei.

Vermischtes.

* Nachtviolen. (Eine schwedische Sage.) Sahst Du je an schönen Sommerabend die kleine bleiche Nachtviole und labtest Dich an ihrem bezaubernden Duft? Gewiß kennst Du die unscheinbare Blume; doch hast Du je auch ihre Wurzel betrachtet? Das nächste Mal aber hebe die Erde auf und es wird Dir auffallen, daß die Wurzel scheinbar aus einer kleinen weißen und einer großen schwarzen Hand besteht. Decke sie dann leise wieder zu und beschädige die zarte Blume nicht, ich erzähle Dir auch ihre Geschichte. In den Zeiten, als das Licht der christlichen Lehre sich zuerst über den Norden ausbreitete, lebte dort ein tapferer alter Kämpe. Er war Heide und wollte nichts von der neuen Lehre wissen, sondern verließ sich auf sein altes Schwert und die alten Götter. Sein einziges Kind, eine Tochter, liebte er mehr als alles Andere, denn sie war schön und mild wie Freya. „Komme ich einst über Bilfrost nach Walhalla", pflegte er zu sagen, „so wird mir der Willkommenstrank nicht munden, wenn die weiße Hand meiner Tochter ihn mir nicht reicht." Die Jungfrau war aber heimlich Christin geworden. Ihr graute vor dem Gedanken an Walhalla, sie sehnte sich nach dem Himmel der Christen und nicht ohne Entsetzen konnte sie ihren Vater davon sprechen hören, wie er einst zu Odin gehen werde. Den Tag über verbarg sie ihrer Seele stille Gluth unter der liebevollsten Sorge für den Vater, doch sobald der Abend hereinbrach, schlich sie sich heimlich davon zu einer abgelegenen Grotte, in welcher die Christen sich versammelten. Dort ergoß sie ihr Herz im Singen und Beten. Eines Nachts hielt den Alten der Gedanke an sein Kind wach. Sie schien ihm so verändert, sang und sprang nicht mehr und hatte in den Augen so einen eigenen Mondscheinglanz. Er blickte in den stillen Wald hinaus und plötzlich war es ihm, als sähe er ihre schlanke Gestalt zwischen den Bäumen verschwinden. „Wohin geht sie so spät in der Nacht!" rief er aus und sprang vom Lager auf. Wie der Adler die fliehende Beute, so verfolgte er sein Kind und das weiße Gewand zeigte im Mondenscheine ihm den Weg. Endlich erreichte er sie. Zitternd sank sie dem Vater zu Füßen. „Unwürdige!" rief er aus, „was thust Du in dunkler Nacht weit von Deines Vaters Burg? — Versuche nicht, mich zu täuschen, Du bist Christin! Ha, jetzt verstehe ich Dein scheues Wesen und Dein Entsetzen, wenn Du mich von Walhalla's Freuden sprechen hörtest! Du verläßt die alten Götter? — Nein, Du sollst es nicht! — Zeige mir, wo Deine Verführer sich verbergen!" fuhr er mit vor Zorn erstickter Stimme fort. „Ja, Vater", flüsterte sie, „ich bin Christin, doch nie werde ich verrathen, wo meine Brüder ihre Zuflucht fanden." Heftig ergriff er ihre Hand: „Du entrinnst mir nicht, bis Du gelobst, zu den alten Göttern zurückzukehren oder mir Deine Christen zeigst, damit ich mich räche!" „Niemals!" schwur die bleiche Jungfrau und sah ihm standhaft in die Augen. „Ich habe Dein Blut und Muth genug für meinen Glauben zu sterben." „Dieselbe Hand, die mir den Becher in Walhalla reichen sollte", rief der Alte und riß die Tochter heftig vom Boden empor, „ich schlage sie Dir ab, wenn Du mir nicht folgst." „Tödte mich", flehte sie leise, „nimm meine Hand, mein Leben, das Du mir gabst, aber nicht meiner Seele Frieden! Besser mit einer Hand in den Himmel eingehen, als mit zweien den Glauben zu verleugnen." Da zog der Alte sein Schwert und vor Wuth ganz außer sich, schlug er ihr die Hand ab. Die Hand blieb in der seinigen, aber die bleiche Jungfrau floh in den Wald. Einsam stand er da, starrte in die Leere vor sich und auf die kleine weiße Hand, die er noch immer hielt. Die Wuth erstarb in ihm, wie Feuer unter der Asche und zum ersten Mal im Leben fielen heiße, bittere Thränen in seinen grauen Bart. „Mein Kind", sagte er, „was habe ich gethan!" Er küßte die kleine Hand, die so oft ihn geliebkost, so oft ihm den Becher gereicht. Endlich ging er zu einer nahen Quelle, deckte den kleinen Schatz mit Rasen zu, tauchte seine Hände in die klaren Fluthen und glaubte doch immer seiner Tochter Blut noch daran zu sehen. Da, in Verzweiflung faßte er sein scharfes Schwert und schlug sich die eigene Hand ab. Leiden wollte er wie sein Kind und sein Verbrechen sühnen, aber die Ruhe kam nicht wieder. Auf dem Heimwege traf er einen Pilger, der ihm die Wunde verband und mit ihm in sein einsames Schloß einkehrte. Jetzt wollte er die Lehre hören, die so mächtig sein eigenes Kind angezogen hatte. Er hörte sie, und was er erst mit Unwillen und Zweifel vernommen, zog allmälig in sein bekümmertes Herz und erfüllte es mit heißem Sehnen und mit der Hoffnung lichtem Strahl. Der Pilgrim blieb bei ihm und ging mit ihm zur Quelle. Dort, o Wunder, stand eine bleiche, unbekannte Blume, die still in sich geschlossen blieb, so lange der Tag dauerte; doch sobald der Abend kam, verbreitete sie um sich süßen, würzigen Duft. Er hob den Rasen auf und siehe da, die Blume wuchs aus der Hand, die dort verborgen lag. Beide Hände hatten sich innig mit einander verschlungen und bildeten ihre Wurzel. Wie Abendthau flossen reiche Thränen des Kummers und der Liebe auf die Blume und ihr Duft wurde reicher und würziger. Dem Alten erschien dies als ein Zeichen der Versöhnung und er faßte neuen Muth, tiefer in den Wald zu dringen, sein verlorenes Kind zu suchen und den Pilgrim, der ihm von der Seite verschwunden. Leiser, heiliger Gesang tönte ihm entgegen, die Gipfel der Bäume regten sich wie in andachtsvollem Flüstern, selbst der Mond schien zu lauschen. Dem Alten wurde wunderbar zu Muthe. Er folgte den Tönen und kam zu einer schwach erleuchteten Grotte. Sie war ange-

SLUB
Wir führen Wissen.